

RHEINISCHE POST

NRW > Städte > Mönchengladbach > Mönchengladbach: Verein Schlaraffia veranstaltet Lesung und lässt S >

Außergewöhnlicher Verein in Mönchengladbach

„Gerade in schwierigen Zeiten ist Humor wichtig“

Interview | Mönchengladbach · Die Treffen des Vereins Schlaraffia sind nur für Mitglieder zugänglich. Anfang November veranstaltet der Mönchengladbacher Ortsverband allerdings eine öffentliche Buchvorstellung in der Zentralbibliothek. Vereinsmitglied Ludolf Kolsdorf sagt, worum es in dem Buch geht, was die Gäste erwartet und weshalb die Verlegung von Stolpersteinen durch den Künstler Gunter Demnig eine zentrale Rolle spielt.

03.11.2024 , 05:10 Uhr · 7 Minuten Lesezeit



Ludolf Kolsdorf, der Schlaraffe und auch Leiter des Wissenschaftlichen Vereins ist, organisiert den

besonderen Abend.

Foto: Ja/Knappe, Joerg (jkn)

Von Tina Walberger

Herr Kolsdorf, Sie sind Mitglied im Verein „Schlaraffia Gladebachum Monachorum“. Können Sie den Verein in ein paar Sätzen vorstellen?

LUDOLF KOLSDORF Die Schlaraffia ist ein in Gladbach seit 1924 bestehender Bund von Männern, die zusammenkommen, um ein gemeinsames Spiel zu spielen. Sie wurde 1859 in Prag gegründet. Man trifft sich in der dunklen Jahreszeit einmal in der Woche, spielt dieses Ritterspiel, mit einer eigenen Sprache, mit eigenen Zeremonialen und Gebräuchen und hat einfach Spaß miteinander. Das Ganze dient der Pflege von Freundschaft, Kunst und Humor.

INFO

Einblick in ein Leben auf der Flucht

Veranstaltung Am Mittwoch, 6. November, lädt der Verein Schlaraffia Gladebachum Monachorum zu einer Lesung in die Gladbacher Zentralbibliothek ein. Sie beginnt um 17 Uhr und ist kostenlos. Die beiden Historiker Germaine Goetzinger und Marc Schoentgen stellen das Tagebuch „Erlebtes – Erlittenes“ von Hugo Heumann vor.

Vita Hugo Heumann war ein jüdischer Unternehmer aus Mönchengladbach und Mitglied im Verein Schlaraffia. Er versuchte, mit seiner Frau vor den Nationalsozialisten zu fliehen, aber wurde interniert. Das Ehepaar überlebte mit viel Glück. Heumanns Tagebuch gibt Einblicke in das bewegte Leben des Mönchengladbachers.

Und bei der Lesung geht es um das Tagebuch eines jüdischen Schlaraffen, der Deutschland nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten verlassen musste?

KOLSDORF Genau. Wir haben uns als Vorbereitung auf unser 99. Jubiläum daran versucht, unsere Vergangenheit aufzuarbeiten. Die Themen Politik, Geschäft und Religion klammern wir bei unseren Treffen ganz bewusst aus, aber damit waren wir den Nazis natürlich suspekt. Und gleichzeitig ist das schlaraffische Spiel auch immer eine Persiflage der vorherrschenden Hierarchien.



Hugo Heumann und seine Frau Selma flohen nach den November-Pogrom 1938 nach Luxemburg, aber wurden von den Nazis gefangen genommen und ins Konzentrationslager Theresienstadt deportiert. Seine Erfahrungen hat Hugo Heumann in Tagebüchern festgehalten.

Foto: Gale Heuman-Borden

Wie kann man sich das vorstellen?

KOLSDORF Wir geben uns zum Beispiel mittelalterliche Titel und Ritternamen. Wer wir im echten Leben sind, zählt in der Schlaraffia nicht. Die Nazis haben dann versucht, unsere Aktivitäten einzuschränken. Alle deutschen Reyche, also Ortsverbände, mussten 1933 im Zuge der Gleichschaltung ihre jüdischen Mitglieder ausschließen. In einem Verzeichnis unserer Mitglieder ist mir in

dem Zusammenhang zuerst Alfred Cohen aufgefallen, der ziemlich eindeutig ein jüdischer Schlaraffe war. In Zusammenarbeit mit dem Stadtarchiv konnte ich dann herausfinden, dass er 1934 in einem Krankenhaus in Frankfurt gestorben ist. Bei Internetrecherchen bin ich dann auf Umwege auf Hugo Heumann gestoßen, beziehungsweise auf sein Tagebuch, das 2007 von den Luxemburger Historikern Germaine Goetzinger und Marc Schoentgen veröffentlicht wurde.

RP+ Jubiläum in Mönchengladbach

In Schlaraffia „weg von der Wirklichkeit“

Und darin schreibt er über die Schlaraffia?

KOLSDORF Nicht in erster Linie. Er und seine Frau Selma sind nach dem November-Pogrom 1938 nach Luxemburg emigriert, wurden dann in der Zeit der deutschen Besatzung zuerst in ein “jüdisches Altersheim” – de facto ein Internierungslager – gesteckt und später nach Theresienstadt deportiert. Eigentlich sollten sie auch nach Auschwitz gebracht werden, das ist aber durch glückliche Umstände doch nicht passiert. Die Heumanns konnten wieder nach Luxemburg und später nach Amerika emigrieren. Über alle diese Erlebnisse hat Hugo Heumann heimlich Tagebuch geführt.

Was ist der Zusammenhang zu Ihrem Verein?

KOLSDORF Die Schlaraffia wird nebenbei erwähnt. Ich habe dann nochmal in unser Mitgliederverzeichnis geschaut, und Hugo Heumann, oder „Ritter Versifex“, war tatsächlich einer unserer Gründer. Über die Luxemburger Historiker konnte ich dann Kontakt mit einer Enkelin Hugo Heumanns aufnehmen. Wir, die Schlaraffia Gladebachum Monachorum, haben dann entschieden, Hugo und Selma Heumann und ihrem Sohn Walter Stolpersteine zu stiften und im Zuge dessen auch eine Vorstellung des Tagebuchs zu organisieren.

Den Sohn Walter haben Sie bisher nicht erwähnt. Er war zu dieser Zeit also nicht bei seinen Eltern?

KOLSDORF Er ging eigentlich noch zur Schule, musste als Angehöriger einer jüdischen Familie in den 1930er Jahren aber auch das Gymnasium verlassen. Seine Eltern haben ihm einen Ausbildungsplatz bei Philips in Eindhoven besorgen können. Als die deutsche Wehrmacht dann auch dort eingefallen ist, wurde er von einer niederländischen Familie versteckt. Später zog er auch nach Amerika, sodass die Heumanns schließlich wieder zusammenfanden. Und Hugo Heumann stieß erneut zur Schlaraffia. Er trat als „Ritter Versifex Rejuvenatus“ dem Reych „Losangela California“ bei und blieb dort bis zu seinem Tod im Jahr 1971 ein hochgeschätztes Mitglied. Die Mönchengladbacher Schlaraffia hat ihn dann in den 60er Jahren zu einem Ehrenmitglied ernannt.

RP+ Trotz Protesten in Mönchengladbach

Holocaust-Überlebende Hilde Sherman-Zander wird mit Straßennamen geehrt

Und jetzt organisiert sie eine Lesung von Heumanns Tagebuch. Können Sie schon verraten, was die Gäste erwartet? Und kann jeder dabei sein?

KOLSDORF Die Historiker Goetzinger und Schoentgen werden dabei sein und das Tagebuch vorstellen. Bei einer ähnlichen Veranstaltung in Luxemburg hatte auch ein Schauspieler Auszüge des Textes vorgelesen. Ich fand das sehr beeindruckend und habe Michael Grosse, den Generalintendanten des Theaters Krefeld und Mönchengladbach, gefragt, ob wir das hier auch so machen können. Innerhalb einer Stunde hat er nicht einfach nur geantwortet, sondern gleich angeboten, selber diesen Part zu übernehmen.

Und die Stolpersteine?

KOLSDORF Die werden dann am nächsten Tag von Gunter Demnig verlegt. Für

die beiden Termine reisen auch fünf Mitglieder der Familie Heumann aus Amerika an, das freut uns natürlich besonders. Und ja, jeder, der interessiert ist, kann bei der Lesung dabei sein. Die Bibliothek hat zwar begrenzte räumliche Kapazitäten, aber es ist keine Anmeldung im Voraus nötig. Auch kurzentschlossene Gäste sind herzlich willkommen.

Furcht in Jüdischer Gemeinde Mönchengladbach

„Ich vermisste den Willen, wirklich gegen Antisemitismus in der Gesellschaft anzukämpfen“

Sie erwähnten am Anfang, dass bei Schlaraffia auch in dunklen Zeiten Spaß und Persiflage stets im Zentrum standen. Wie geht es das mit einem so ernsten Thema wie der Verfolgung jüdischer Menschen in der Zeit der Nazi-Diktatur zusammen?

KOLSDORF Ich glaube nicht, dass es ein Widerspruch ist, sich mit seiner Vergangenheit auseinanderzusetzen und trotzdem in der Gegenwart Spaß zu haben. Das eine bedingt für mich das andere. Ohne, dass wir der Vergangenheit ins Auge schauen, bleibt das Spiel letztendlich belastet. Und gerade in schwierigen Zeiten, wenn Humor und Persiflage auf den ersten Blick vielleicht unangemessen scheinen, sind sie aus meiner Sicht sehr wichtig.

Auch aktuell macht sich wieder Antisemitismus in Deutschland breit. Die Verlegung der Stolpersteine und das Erinnern werden wichtiger. Welche Antwort geben die Schlaraffen darauf?

KOLSDORF Dass wir unsere Geschichte jetzt aufarbeiten, die Veranstaltung zu Hugo Heumann und dem Schicksal seiner Familie organisieren und ihre Stolpersteine stiften, zeigt ja, dass wir uns mit diesem Thema intensiv auseinandersetzen. Wir legen großen Wert darauf, uns genau gegen diese derzeitigen Tendenzen zu stellen. Bei uns geht es ja, wie schon gesagt, nicht um Politik und Religion. Das heißt, Menschen werden bei uns einfach als die betrachtet, die sie sind.

Ihr Verein steht nur Männern offen. Wann werden Sie sich zeitgemäß auch Frauen öffnen?

KOLSDORF Erst mal vorab: Wir sind nicht frauenfeindlich. Wenn bei uns jemand versucht, Zoten auf Kosten von Frauen zu reißen, dann wird er, wenn auch spielerisch, verwarnt. Wir sind allerdings der Auffassung, dass unser Spiel sich deutlich verändern würde, wenn Frauen zugelassen würden. Bei Festen sind unsere Partnerinnen übrigens sehr willkommen. Und es gibt ja auch Frauenvereine, in denen keine Männer zugelassen sind. Davon fühlen wir uns ja auch nicht diskriminiert.

(twa)